



Das Untersee-Handelschiff „Bremen“ das in New London erwartet wird. Unter Führung von Kapitän Schwarzkopf.

Schoß auf ihren Bruder.

Die acht Jahre alte Amelia Vachatis schoß einen Revolver auf ihren vier Jahre alten Bruder ab. — Der Knabe ist schwer verletzt, und wird an seinem Aufkommen zweifelt.

Das Aufbewahren eines Revolvers am unrechten Orte ist verantwortlich dafür, daß der vierjährige Wm. Vachatis im St. Josephs - Hospital mit einer Schusswunde darniederliegt und schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte.

Das Kind lag in seinem Bette und als eine Bregel, als seine achtjährige Schwester Amelia in's Zimmer kam und einen Revolver, der ihrem Vater gehörte, auf einem Tische liegen sah und sofort mit der Waffe auf ihn im Bette liegenden kleinen Bruder zu zielen begann. Sie drückte den Schuß ab, doch verfehlte die Waffe. Eine andere Schwester, Mildred, kam zufällig in's Zimmer und war Augenzeuge, als Amelia den Revolver zum zweiten Male abdrückte, der denn diesmal auch losging. Die Kugel traf den Knaben in die linke Seite des Kopfes, und zwar so unglücklich, daß die Letzte wenig Hoffnung haben, das Kind zu retten. Ein Nachbar, Geo. Bryan, von Nr. 1734, Nord - Montford - Avenue, brachte das Kind zum St. Josephs - Hospital, wo es von Dr. Richard in Behandlung genommen wurde.

Die Eltern wohnen im Hause Nr. 1720, Nord - Montford-Ave.

Zeitungsjunge verletzt.

Als gestern Nachmittag der neun Jahre alte Charles Clark von Nr. 935, McCullochstraße an der Ecke von Biddle- und McCullochstraße von einem Straßenbahn - Waggon absprang, wurde er von dem Automobil des Regers Louis L. Young von Nr. 731, West - Franklinstraße, überfahren und bedenklich verletzt. Er wurde gerettet nach dem Provident-Hospital für Reiter gebracht, von wo er später in der Ambulanz des nordwestlichen Distrikts nach dem Marylander General Hospital überführt wurde. Der Knabe ist ein Zeitungsverkäufer. Er befand sich in dem Straßenbahn - Waggon, als sich derselbe an der Ecke von Biddle- und McCullochstraße in Bewegung setzte. Ehe der Waggon die McCullochstraße gekreuzt hatte, sprang Clark vom vorderen Perron ab und direkt vor das Automobil des Regers. Das linke Bordverbot ging dem Knaben über den Rücken. Er erlitt außer anfänglich gefährlichen inneren Verletzungen zahlreiche Abschürfungen.

Prof. Hemmeter aus den Ferien zurück.

Professor Dr. John C. Hemmeter, der bekannte deutsche Arzt, ist aus den Ferien zurück und hat seine Praxis wieder aufgenommen. Die Sprechstunden finden, wie eine Anzeige an anderer Stelle des „Deutschen Correspondenten“ besagt, täglich von 9 bis 12 Uhr im Latrobe-Gebäude an der Charles- und Read-Straße statt.

Gespann gestohlen.

Mener Kanne von Nr. 217, Süd-High-Straße, berichtete in der städtischen Polizeistation, daß er am Samstag Nachmittag sein Gespann an der Ecke der Alchemarle- und Grandby-Straße stehen ließ und daß, als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, sein Wagen verschwunden wäre. Er erfuhr die Polizei, ihm behilflich zu sein, wieder in den Besitz des Wagens, welcher die Kennnummer 5155 führt, zu gelangen.

Beim Kollisionsunfall verunglückt.

Bei'm Kollisionsunfall geriet der 14-jährige Casimir Morzinski, jun., von Nr. 511, Süd-Collington-Ave., unter ein Motorrad, das von Richard Arnold von Nr. 3315, Fair-Avenue, gelenkt wurde. Der Unfall ereignete sich an der Eastern-Avenue, in der Nähe der Süd-Collington-Avenue. Der Motorradfahrer sprang im letzten Augenblick von seiner Maschine, um dadurch den Anprall abzumildern, da es schon zu spät war, auszuweichen. Der Knabe wurde von Dr. James Devoett von Nr. 621, Columbia-Avenue, verbunden. Der Arzt stellte Schnittwunden an der linken Seite und am linken Unterarm fest, doch sind die Verletzungen glücklicherweise nicht sehr ernsthafter Natur. Der Vater des Knaben meldete der Polizei der städtischen Station den Unfall, doch ließ die Polizei von einer Verhaftung des Motorradfahrers ab, da der Unfall unvermeidlich war.

Carambolage zwischen zwei Autos.

An der Kreuzung der Hanover- und West-Straße kollidierte gestern Nachmittag Robert L. Kuschnick von Nr. 1212, Bannard-Straße, in seinem Automobil mit dem Auto von John Fahoy von Nr. 1318, Light-Straße, wobei Frau Lena Klossman von Annapolis, die mit ihren drei Kindern in dem Auto von Kuschnick saß, leicht verletzt wurde. Frau Klossman begab sich nach einer Apotheke, wo sie behandelt wurde.

Glücklich abgelaufen.

Der vier Jahre alte Norman Eaton von Nr. 624, Ost-Clement-Straße, kam gestern Abend in der Fort-Avenue einem Straßenbahn-Waggon zu nahe und wurde zu Boden geworfen. Er erlitt aber nur leichte Abschürfungen.

Seth Low gestorben.

New York, 17. September. — Herr Seth Low, der frühere Mayor von New York und ehemaliger Präsident der „Columbia-Universität“, starb heute auf seinem Landgut „Broad Brook Farm“ in den Bedford Hills von New York im Alter von 66 Jahren. Er war seit mehreren Monaten kranklich.

Willa befreit.

Von Carranza - Truppen unter General Trevino. — Am mexikanischen Unabhängigkeitstage. — Sein Angriff auf Chihuahua schlägt fehl.

Mexico City, 17. Sept. — Der Kriegsminister General Obregon meldet, daß 1000 Anhänger von Francisco Villa, welche die Stadt Chihuahua Freitag Nacht angriffen, am zeitigen Morgen des folgenden Tages mit einem Verlust von 600 Toten und vielen Gefangenen besiegt wurden. Nach diesem Siege war es den Truppen des Generals Trevino möglich, sich an der Parade des nationalen Unabhängigkeitstages - Feier zu beteiligen, die um 11 Uhr Vormittags ihren Anfang nahm. General Trevino wurde im Kampfe an der Schulter leicht verwundet. Mit Hilfe von einigen der Bewohner gelang es den Truppen Freitag Nacht, das Justizhaus und die städtischen u. Regierungs-Gebäude zu besetzen.

General Trevino sammelte seine Truppen, stellte seine Artillerie auf, eroberte die besetzten Gebäude und besetzte die Angreifer am frühen Morgen. Die Gefangenen werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. General Obregon sandte dem General Trevino seine Glückwünsche. Mehrere Gefangene wurden standrechtlich erschossen. Am Sonntag

herrschten in Chihuahua wieder normale Verhältnisse.

(Von El Paso wurde am Samstag Abend berichtet, daß Wila Chihuahua am Samstag mit 600 Mann angegriffen habe und in einen Teil der Stadt eingerückt sei, aber unter schwerer Verlusten wieder vertrieben wurde. Die Gefangenen seien sofort standrechtlich erschossen worden.)

Nach Buchara.

Das ist ein Land und eine Stadt in West-Turkestan — führt uns in einem Artikel des neuesten (September-) Heftes der von Dr. Rich. Pfeiffer herausgegebenen „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) Dr. Maximilian Levens. — Da das Land politisch zu Russisch-Centralasien gehört, lohnt es sich schon, es kennen zu lernen. Nach Allen, was man vom Verfasser über Buchara hört, muß es ein eigenartiges Land sein, mit dem wir es hier zu thun haben. Ein Auszug aus dem Aufsatz mag uns davon überzeugen: Der bei weitem größten Teil der Bevölkerung bilden die Sarten. Sie sind im Allgemeinen sehr genügsam. Reis, Bohnen, Brot und Früchte genügen den meisten zum Unterhalte. Von Fleischgerichten sind Schachlyt u. Ploff am beliebtesten. Schachlyt besteht aus kleinen Stücken Schafffleisch und Staffelt, die am Spieße geröstet werden. Die ehwa walmuhgroßen gegazenen und gepfefferten Fleisch - Fettstücke werden von denjenigen gekochten Garkäsen, womöglich auf offener Straße, wechselweise an lange, dünne, runde Spieße gesteckt und über Holzkohlenfeuer geröstet. Der Ploff wird aus Schafffleisch, Schafschmalz, gelben Rüben und Nüssen bereitet. Der Ploff ist sehr billig. Für 30 Pfennig kann man sich voll und toll daran essen. Dabei ist er äußerst schmackhaft, und ich muß gestehen, daß ich in mancher buchucharischen Gaststätte mit Vorliebe und mit den Fingern in ein gemeinschaftliches Ploffgefäß hineingelangt habe. Die Sarten sind große Kinderfreunde. Ein Haus mit Kindern heißt es, ist ein Vasa. Ein Haus ohne Kinder ein Kirchhof. Den Frauen der Sarten ist dasselbe Los bechieden wie allen Frauen im islamischen Orient. Sie sind von der Außenwelt so gut wie abgeschlossen. Auf der Straße erscheinen sie nur verschleiert und verhüllt. Unverschleiert sieht sie fast nur der eigene Mann, höchst selten ein Europäer. Der Sarte hat wenig Achtung vor seiner Frau. Seine Sprichwörter deuten das zur Genüge an: Der Hund kennt keine Untreue, das Weib keine Treue. Wer zwei Frauen heiratet, dem ruhen die Ohren nicht. Wenn zwei Frauen zusammenkommen, ist der Pöbel fertig. — Der Pöbel hat keinen Schweiß, die Frau keinen Verdank. Ist dein Weib dumm, so sei deine Pfeife dick. — Das buchucharische Strafrecht ist dank dem russischen Einfluß in den letzten Jahrzehnten humaner geworden.

Früher waren Sängen, Pfäfen, Verstrümmeln, Verhungernlassen an der Tagesordnung. Als höchste Strafe galt früher das Herabstürzen vom Verbrucherthurn, dem Minarett Mir Arab. Heute begnügt man sich damit, dem zum Tode Verurteilten auf öffentlichen Märkte mit einem gewöhnlichen Messer die Kehle zu durchschneiden. Auch die Gefängnisse sind moderner geworden. Die alten Gefängnisse waren gegen 10 Meter tiefe Gruben, die sich oben flachenartig verengten und mit einem Deckel geschlossen wurden. Die Gefängnisse

murden nie gereinigt. Für den Unterhalt der Gefangenen mußten die Verwandten sorgen, sonst verhungerten sie einfach. Das heutige Gefängnis in der Hauptstadt bietet einen fast behaglichen Aufenthalt. Es hat nach einem kleinen Hof zu zwei vergitterte Thüröffnungen, von denen man zu den 1 Meter tiefer liegenden, ziemlich geräumigen Hallen hinabsteigt. Durch die Thüröffnungen und die kleineren Öffnungen in der Decke tritt genügend Licht und Luft ein. Auf dem Boden liegen ziemlich saubere Matten. Die Gefangenen, in dem einen Raum Schuldner, in dem anderen Verbrecher, tragen leichte Zykletten. Die Räume sind manchmal unangenehm überfüllt. Ob die Gefangenen hinreichend zu essen bekommen, erscheint trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Beamten recht zweifelhaft. Wenigstens greifen sie begierig nach den Brodkrumen, die der Besucher mitbringt. Im übrigen werden die Bucharen von der Justiz nicht eben sanft behandelt. Sehr streng wird Diebstahl bestraft. Diebstahl auf dem Vagabund während des großen Freitagsgebotes kann mit dem Tode bestraft werden. Leute, die entgegen den religiösen Vorschriften Alkohol genießen, erhalten Prügel. Fünftausend auf den Rücken oder auf den Bauch sind die landesübliche Lage. Wer tiefer in die Verhältnisse von Land und Leuten hineinschauen will, muß schon zu dem Reuebest selbst greifen, auf das wir empfehlend verweisen.

Die Verkleinerung Frankreichs.

Wir sprechen nicht von etwaigen Folgen des Krieges für die Gestaltung der Grenzen, sondern von der langsamen Veränderung der Grenzen durch die Naturgewalten. Während Deutschland an der Nordsee durch die anschwellende Tätigkeit des Wassers im Verein mit der Arbeit der auf dem angeschwemmten Boden entstehenden Pflanzen beständig an Land gewinnt, geht Frankreich an den Küsten der Bretagne ebenso deutlich erkennbar andauernd Land verlore. Die gesamte französische Küste im Gebiete der Bretagne ist vor etwa einem Jahrhundert sehr sorgfältig aufgenommen worden, so daß ein Vergleich mit dem gegenwärtigen Zustande recht genau durchgeführt werden kann. Für das Gebiet an der Südküste der Bretagne ist eine solche Arbeit im letzten Jahrzehnt von der Akademie der Wissenschaften vorgelegt worden. Es handelt sich um die Strecke von dem Vorgebirge Penmarc'h bis zur Mündung der Loire. Als Küstengrenze ist dabei die Grenze zwischen Wasser und Land zur Zeit der höchsten Fluth angenommen worden. Da die Bretagne ein gebirgiges Land ist und daher hauptsächlich eine Steilküste bildet, so würde schon die Vermuthung dahin gehen, daß hier das Meer allmählich vordringt, die Küstengrenze also zurückweicht. Die Untersuchungen haben dafür eine Bestätigung erbracht. Für die Strecke von dem Kap Penmarc'h bis zu dem Meerbusen Morbihan zum wenigsten ist das Land überall zurückgegangen, an der Spitze von Penmarc'h selbst zum Betrage bis zu 60 Metern. Weiter südlich bis zur Vorenmündung sind dagegen manche Punkte festgelegt worden, wo sich die Küste noch genau an derselben Stelle befindet, wie vor 100 Jahren, ein Fortschritt des Meeres also nicht zu vergleichen ist. Wo ein solcher Fortschritt hat, könnte er aus drei Ursachen erklären, nämlich aus den Wirkungen der Meeressenkung, aus senkrechten Boden-

bewegungen oder aus dem Einfluß von Küstenströmungen. Die zuletzt genannte Kraft kommt für die Küste der Bretagne nicht in Betracht, da die Strömungen jedenfalls zu schwach sind, um eine merkliche Wirkung auszuüben. Laporte scheint in der Hauptfrage Bodenbewegungen anzunehmen. Danach würde der westliche Teil der Bretagne im Sinken begriffen sein, während der südliche in seiner Lage verharret. Auch der Meerbusen Morbihan selbst, eine kleine Bucht von 20 Kilometer Länge u. 12 Kilometer Breite mit außerordentlich geriffelten Ufern und zahlreichen Inseln, die durch die Halbinsel Niuz von der Bai von Quiberon getrennt ist, scheint erst in historischer Zeit durch Sinken der Küste entstanden zu sein. Auch an den Nordküsten der Bretagne sind in den letzten fünf Jahren des 19. Jahrhunderts 200 Hektar Land in's Meer gefallen. Im Verlauf des ganzen 19. Jahrhunderts soll Frankreich an seiner Nordküste durch die Meereswogen stellenweise um einen Landstreifen von fast $1\frac{1}{2}$ Kilometer verkleinert worden sein. Aus geschichtlichen Urkunden ist übrigens zu schließen, daß auch die Kanal-Inseln vor einem Jahrtausend noch mit der französischen Küste durch eine Landenge verbunden waren. Der Landverlust Frankreichs muß demnach in diesen Gebieten in den letzten Jahrhunderten der Erdgeschichte recht bedeutend gewesen sein.

24 Stunden hinter dem feindlichen Schützengraben.

Ein Beispiel von Geistesgegenwart und Unerfahrenheit gab der Musketier Losberg aus Hamburg, Kreis Muhlort (Mhd.) von der 9. Compagnie Inf.-Reg. Nr. 16. Kaum 20 Jahre alt und erst acht Wochen vor dem Feinde stehend, bewies er durch nachstehende That, daß unsere Rekruten ihren kriegserfahrenen älteren Kameraden in seiner Weise nachstehen. Anfang Juni sollte Art und Stärke der Besetzung des feindlichen Grabens festgelegt werden. Losberg meldete sich freiwillig zu diesem Unternehmen. Unter Ausnutzung des Geländes gelang es ihm bei Dunkelheit, unbemerkt an den feindlichen Graben heranzukommen. Ein Blick in den Graben hinein zeigte ihm, daß er sich an einer schwach besetzten Stelle befand. Ein fühner Sprung brachte ihn glücklich über den Graben herüber. Vom Posten unbemerkt, froch er vorsichtig an Grabenende entlang und konnte so wichtige Feststellungen machen. Nur dem Umstande, daß die feindlichen Posten ihre Aufmerksamkeit auf das vor ihnen liegende Gelände richteten, verdankte er es, unentdeckt zu bleiben. Bei Tagesanbruch wurde es im Graben lebendig, die neue Besetzung traf ein. Losberg sah seinen Mützgen abgenommen. In seiner gefahrenvollen Lage benutzte er ein etwa acht Meter hinter der ersten feindlichen Stellung befindliches Granatloch, um sich zu verbergen. Ohne einen Bissen Brot und ohne einen Schluck Wasser verbrachte er hier den folgenden Tag, ständig dem eigenen Artillerie- und Minenfeuer ausgesetzt. Nach Einbruch der Dunkelheit gelang es ihm, den feindlichen Graben nochmals zu überspringen und unverletzt zur eigenen Stellung zurückzukehren, wo er der Compagnie seine wichtige Meldung überbringen konnte. Als Änderungen hatte er sich einige Rahmen Patronen der Gegner mitgebracht. In Anerkennung der so nützlich durchgeführten Erkundung erhielt der junge Musketier das Eisenerze Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert.

Herr Stimmgeber.

Bischof Gailor von Tennessee sagt:

„Viele Leute hielten Staats-weite Prohibition als das ideale Heilmittel. Anstatt Sachverständige in dieser Sache zu Hilfe zu ziehen und Gesetze entwerfen zu lassen, die man hätte ausführen können, erwangen sie ein Gesetz in der Legislatur, das zu bürgerlicher Degeneration geführt hat.“

„Es ist unpraktisch und seine Verlegung hat geheime und schmachvolle Uebel zur Folge. Auf diese Weise kann man keine Gesetze erlassen. Die Reformer sollten die Erlassung von Gesetzen weisen Sachverständigen überlassen und sich damit begnügen, die öffentliche Meinung zu erzielen.“

Stimmt gegen Prohibition.



Sie: „Ah sehe, Herr Schulz steht auf dem Program, er wird die Unabhängigkeitserklärung vorlesen.“ Er: „So war's arrangiert, aber seine Frau läßt ihn nicht; sie befürchtet, er könnte das Dokument ernst nehmen!“

Moderner Spartaneer.

Schwiegermutter (ihren Schwiegersohn in der Sommerfrische überraschend): „Da bin ich, mein lieber Schwiegersohn, und gebe dir nun einige Ratschläge. Bei dir zu bleiben, aber wie befindest du dich hier? Die Gegend ist ganz verunkelt.“

Schwiegersohn:

„O, das thut nichts, dann werden wir im Schalten kämpfen.“



Tante: „Warum hat denn dein Papa gefürchtet, du würdest dich mit dem Feuerwert verbrennen?“

Johann:

„Ach, das war wohl nur so eine Entschuldigung, damit er das Feuerwert selbst abbrennen kann!“

Ein Schlemmer.

„Nun, wie geht's denn Dir mit der neuen Zeit? Du warst doch immer ein Langschläfer?“

„Ganz ausgezeichnet. Ich geh' nach der neuen in's Bett und fies' nach der alten auf.“

Der Kriegsgeliebte.

„Wenn ich daran denke, daß ich seit fast zwei Jahren verheiratet bin, und noch heut noch nicht, ob mein Frau noch kann.“

Offenherzig.

Lehrer: „Aber Sepp! Kannst Du denn gar nicht begreifen, daß ein Bruch kleiner ist als ein Ganzes?“

Wonn: „Ja, dein Vater einen ganzen Meter Lach verkaufen soll, und er hat nur drei Viertel, wie macht er denn das?“

Sepp: „Dann mißt er Knapp!“

Kritik.

„Mein Bräutigam ist nur garnisonstüchtig.“

Widow: „So? Essen thut er aber wie 'n Feldknechtstüchtig.“

Gut gegeben.

„Das muß Ihnen der Reid lassen; zu schreiben verstehen Sie! Ihr Stiff ist garade herrlich!“

„Ach gehen Sie mir mit Ihrem herrlich... dieses gräßliche Adjektiv ist auch so ein Zeugnis für die Annäherung der Männerwelt!“

„Aber meine Gnädige, wie kann man nur so übertreiben! Wäre Ihnen denn der Ausdruck „dämlich“ lieber?“

Abonnenten, die den „Deutschen Correspondenten“ nicht pünktlich oder unregelmäßig erhalten, sind gebeten, der Office davon per Telefon oder schriftlich Meldung zu machen.“